

Ständerat und Regierungsrat Dr. h.c. Gustav Wenk (1884-1956)

Autor(en): Max Wullschleger

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1957

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b3717bc4-3029-4f25-b7e2-9b551358cb73>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Ständerat und Regierungsrat Dr. h. c. Gustav Wenk (1884—1956)

Von Max Wullschlegler

Für ein demokratisches Staatswesen und einen Kleinstaat ist es eine lebenswichtige Notwendigkeit, daß immer wieder Männer hervortreten, die sich mit Leidenschaft und Überzeugungskraft für die Grundideen der staatlichen und nationalen Gemeinschaft einsetzen. In einer Zeit der fortschreitenden Machtzusammenballung ist die Gefahr für den Kleinstaat, verschluckt oder gleichgeschaltet zu werden, latent. Darum genügt es nicht, auf die Vergangenheit zu vertrauen, sondern es braucht lebendige Kräfte, die bereit sind, die Gegenwart und die Zukunft zu gestalten. Gustav Wenk, der langjährige Basler Regierungsrat und Basler Standesvertreter, stellte eine solche Kraft dar. Aus dem Volke hervorgegangen, war er eine Persönlichkeit, die sich mit ganzer Kraft für die Erhaltung und den Ausbau des demokratischen Staatswesens einsetzte.

Herkunft und Lebenslauf

Gustav Adolf Wenk wurde am 31. März 1884 als siebentes Kind des Landwirts Eduard Wenk-Graf geboren. Einige Wochen vor seiner Geburt verunglückte sein Vater, der in Rheinfelden den «Bleicherhof» betrieb, tödlich. Seine Mutter verkaufte den Hof und zog mit den Kindern in ihr elterliches Dorf Augst, wo Gustav Wenk dann das Licht der Welt erblickte. Zuerst betrieb die Mutter in Augst ein kleines Bauerngut, zog dann aber später nach Basel, um den heranwachsenden Kindern eine bessere Ausbildung zu ermöglichen. Der älteste Sohn, Eduard, war inzwischen bereits Lehrer geworden. Gustav, der zuerst in Augst die Dorfschule besucht hatte, wurde nun Schüler seines ältesten Bruders in der Freien Schule in

Basel. Von der Freien Schule kam Gustav Wenk ins Gymnasium und von dort in die Obere Realschule. Der spätere Regierungsrat Fritz Hauser und der spätere Rektor Martin Stohler waren seine Klassenkameraden und die drei schlossen eine Freundschaft für das ganze Leben. Alle drei wurden Primarlehrer und fanden sich auch in der gleichen politischen Überzeugung. Nachdem sie im Jahre 1902 die Maturität bestanden hatten, traten sie ins Kantonale Lehrerseminar ein. Gustav Wenk erhielt sein Primarlehrerpatent im Jahre 1904. Seine erste Lehrerstelle fand er im Rheinschulhaus. Dort beschäftigte er sich auch erstmals praktisch mit den sozialen Nöten, die in den Familien der Industriearbeiter nicht gering waren. Wenk studierte an der Universität weiter und erwarb im Jahre 1908 das Sekundarlehrerpatent. Unmittelbar bevor er Lehrer geworden war, starb seine Mutter und er wohnte nun bei seiner Schwester Maria, die ihn mütterlich betreute. Im Jahre 1908 gründete er einen eigenen Hausstand; er verheiratete sich mit Lisette Bieder aus Zeglingen. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, drei Töchter und zwei Söhne. Schwer traf ihn im Jahre 1940 der Tod seiner Tochter Marie, die Ärztin war und sich in Amerika aufhielt. Bis zum Jahre 1949 wohnte die Familie Wenk auf der Breite. Wegen des Gesundheitszustandes von Frau Wenk zog die Familie in jenem Jahr nach Riehen an die Rudolf Wackernagelstraße. Obwohl er scheinbar über eine unverwüsthliche Gesundheit und Arbeitskraft verfügte, warf ihn ein heimtückisches Leiden im Dezember 1955 aufs Krankenlager, und bereits dreieinhalb Monate später wurde er durch den Tod abberufen. Er starb im Alter von 72 Jahren.

Sein ganzes Leben lang hatte Gustav Wenk nie seine bäuerliche Herkunft verleugnet. Er war sogar stolz auf diese Herkunft und schöpfte daraus Kraft für seine große und aufreibende Tätigkeit. Immer wieder zog es ihn, den Regierungsmann eines Stadt-Kantons, aufs Land in die bäuerliche Umgebung. Seine freie Zeit verbrachte er mit Arbeit in seinem Garten und in seinem Rebberg in Bettingen. Es war sein Wunsch, auf dem Gottesacker in seinem geliebten Bergdörfchen Bettingen die letzte Ruhestätte zu finden. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt und nun ruht er nicht weit von seinem

Rebberg entfernt, wo er so manchen Abend und manchen Morgen gewerkt und mit seinen Nachbarn Gespräche geführt hatte.

Der Politiker und Staatsmann

Die Jugend Gustav Wenks war eine Zeit der sozialen Spannungen und der starken wirtschaftlichen und politischen Gegensätze. Wenn er sich im Jahre 1911 der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung anschloß, dann aus der tief wurzelnden Überzeugung, daß die soziale Hebung der Arbeiterklasse notwendig sei, um das demokratische Staatswesen zu stärken. Als Gewerkschaftspräsident der Eisenbahnarbeiter, die damals schlecht entlohnt waren und besonders unter der starken Teuerung im ersten Weltkrieg litten, nahm er am Generalstreik 1918 teil. Das war keine revolutionäre Eskapade oder eine politische Verirrung des jungen Wenk, sondern er stand selbstverständlich im Augenblick, als es zum Äußersten kam, zu jenen, deren Vertrauensmann er war. Daß er unbedingt auf dem Boden des demokratischen Rechtsstaates blieb, bewies er während der Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratischen Partei, als unter dem Einflusse der bolschewistischen Revolution in Rußland das Gros der Partei ins Lager der Kommunistischen Internationale abschwenkte. Gustav Wenk verfocht damals mit Leidenschaft und Entschiedenheit den Standpunkt des demokratischen Sozialismus. Mit einigen wenigen, darunter seinen Studienfreunden Hauser und Stohler und dem späteren Bundesrichter Eugen Blocher, baute er die Sozialdemokratische Partei wieder auf und hielt unverrückbar an seiner demokratischen Überzeugung fest. Zwanzig Jahre später, als die nationalsozialistische Bedrohung stark und gefährlich wurde, mußte er diese Überzeugung wiederum mit aller Energie einsetzen. In jener Zeit hatte Gustav Wenk wesentlich dazu beigetragen, den Durchhaltewillen unseres Volkes gegen den Druck und die Bedrohung von außen zu stärken. Als nach dem zweiten Weltkrieg der kommunistische Druck infolge der russischen Waffenerfolge sehr stark war und die Tschechoslowakei als selbständiger demokratischer Staat ausgelöscht wurde, da war es Gustav Wenk, der von der Regierungsbank herab im

Großen Rat mit aller Entschiedenheit für die Erhaltung der Demokratie, Freiheit und Unabhängigkeit eintrat. Er prägte damals gegenüber den Kommunisten das geflügelte Wort: «Die Demokratie ist zwar die Staatsform der Geduld, sie ist aber nicht die Staatsform des Selbstmordes!»

Im Jahre 1925 wurde Gustav Wenk zum Regierungsrat gewählt und übernahm das Departement des Innern. Das vornehmste Anliegen war ihm die Hilfe für die im Wirtschaftsleben Benachteiligten. Eine seiner ersten sozialpolitischen Vorschläge, die er vor dem Großen Rat vertrat, war die Zuweisung von Beiträgen an die Wohnungsauslagen kinderreicher Familien. Pionierdienst leistete er durch die Schaffung des ersten kantonalen Feriengesetzes für Arbeitnehmer in unserem Lande. Schwere Probleme stellte ihm die Krisenzeit der dreißiger Jahre, wo es galt, bis zu 6000 Arbeitslose zu unterstützen.

Nach der Krisenzeit kam der zweite Weltkrieg, der mit der Kriegswirtschaft dem Chef des Departements des Innern neue, schwere Aufgaben stellte. Auch da setzte sich Gustav Wenk mit aller Kraft für eine möglichst gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel und Bedarfsgüter ein.

Wirtschaftsminister und Verkehrsfachmann

Regierungsrat Gustav Wenk übersah aber keineswegs, daß eine großzügige Sozialpolitik eine gesunde und leistungsfähige Wirtschaft zur Voraussetzung hat. Er sah, daß die Förderung Basels als Verkehrszentrum von größter Bedeutung war. So setzte er sich als regierungsrätlicher Delegierter im Verkehrsverein für alle Möglichkeiten ein, die den Verkehr nach Basel förderten. Als Chef der Rheinschiffahrtsdirektion förderte er den Bau des zweiten Hafenbeckens und propagierte mit Begeisterung die Führung der Schweizerflagge zur See. Ebenso sehr förderte er den Bau des internationalen Flughafens Basel-Mülhausen und zögerte nicht, auf diesem Gebiete ganz neue Wege zu beschreiten.

Besonders am Herzen lag Gustav Wenk die Schweizer Mustermesse. 21 Jahre lang gehörte er den Messebehörden an, davon 10 Jahre lang als Präsident. Mit seiner ihm eigenen

Dynamik und Energie setzte er trotz vielen Widerständen die Erweiterung mit dem großen Neubau durch.

Im Jahre 1935 wurde Gustav Wenk in den Ständerat gewählt, dem er bis zu seinem Rücktritt wenige Wochen vor seinem Tode ununterbrochen angehörte und den er im Jahre 1949 präsidierte. Im Ständerat verfocht er nicht nur mit Geschick die Interessen des Standes Basel-Stadt, sondern hatte auch in eidgenössischen Problemen ein gewichtiges Wort mitzureden. So war er u. a. maßgeblich beteiligt an der Schaffung der Eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung, diesem größten Sozialwerk des Bundes. Auch im Bund war Gustav Wenk ein Fachmann für Verkehrsfragen. Als langjähriger Präsident des Schweizerischen Autostraßenvereins und als Initiant der Autobahn Hamburg—Basel—Mailand sah er frühzeitig die Entwicklung des modernen Straßenverkehrs und trat für die Schaffung von Autostraßen ein. Seine letzte große Arbeit, die er mit aller Energie anpackte, jedoch nicht mehr zu Ende führen konnte, leistete er als Präsident der eidgenössischen Kommission für die Planung der schweizerischen Hauptstraßen.

Im Jahre 1949 wurde ihm von der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Basel der Ehrendoktor verliehen. In seinem Doktordiplom wurde er geehrt als der Staatsmann, «der als Schöpfer des Feriengesetzes und der Altersversicherung in Basel die Sozialpolitik seines Kantons zum Vorbild für die Eidgenossenschaft hat werden lassen, der als Vorsteher des Departements des Innern und als Präsident der Schweizer Mustermesse das wirtschaftliche Wohlergehen unserer Stadt gefördert und ihr Ansehen auch im Ausland zu mehren verstanden hat, der dank seiner politischen Begabung zu den höchsten Ehrenstellen im Kanton und in der Eidgenossenschaft emporgestiegen ist und sich bei bedeutenden Aufgaben als tatkräftig führender Staatsmann bewährt hat».

28 Jahre lang war Dr. h. c. Gustav Wenk Regierungsrat und 21 Jahre lang Ständerat. Trotz hohen Ämtern und vielen Ehrungen blieb er sich selbst treu. Die Macht stieg ihm nicht zu Kopfe; er war sich bewußt, daß ein Regierungsmann eines demokratischen Staatswesens, in welchem das Volk den Sou-



Photo Erich Natter, Basel

verän bildet, nicht nur zu führen, sondern ebenso zu dienen hat. Das Gefühl, in diesem Sinne seine Pflicht getan zu haben, erfüllte ihn bis zum Lebensende. Als der Schreiber ihn am Kranken- und Sterbelager besuchte, da meinte er mit fröhlich lachendem Gesicht: «Nur nicht traurig sein, ich habe ein schönes und erfülltes Leben gehabt, und einmal müssen wir schließlich sterben.» So blieb Gustav Wenk auch in seiner Todesstunde das, was er sein Leben lang war: ein aufrechter und ganzer Mann. Gustav Wenk war ein Staatsmann, auf den Basel und die Eidgenossenschaft stolz sein dürfen.